

# Holocaust-Überlebende hat eine Mission

## Margot Friedlander stellt ihr Buch vor – Besuch der Synagoge am Tag nach der Lesung

Von Hartmut Horstmann

Herford (HK). Margot Friedlander weiß, dass sie in Deutschland gebraucht wird. Applaus, als die jüdische Emigrantin von der bevorstehenden Rückkehr in die Heimat erzählt. Sie habe eine Mission, erfuhren die Zuhörer im MARTa-Forum.

Während der Veranstaltung las die 88-Jährige aus ihrer Autobiographie »Versuche, dein Leben zu machen – Als Jüdin versteckt in Berlin«. Veranstalter waren das Kuratorium »Forschen, Erinnern, Gedenken«, das MARTa und der Provinzbüchladen.

Der Zuhörer/Leser erfährt in dem Buch vom Leben im Berliner Untergrund, von Deutschen, die sie vor den Nazis versteckt haben, von der Ermordung der Familie, vom Lagerleben in Theresienstadt. Dieses sei ein Zwischenreich gewesen, »nicht Leben, nicht Tod«, sagt Friedlander. Ein Zwischenreich, ein Zwischenstadium: Jeder habe gewusst, dass in den Lagern im Osten der Tod wartete, so die gebürtige Berlinerin.

Die Autorin Malin Schwerdtfeger hat ihr beim Niederschreiben der Erinnerungen geholfen. Herausgekommen ist ein Buch, das in einfacher Sprache die Perspektive einer 21-jährigen Frau wiedergibt. Deren Lebensumstände unterscheiden sich grundlegend von denen eines jungen Menschen im Deutschland der Gegenwart. Dennoch: Der Zuhörer findet in den Sehnsüchten der Frau, die plötzlich ganz allein ist, in ihrem Lebenswillen, ihrem Liebeskummer, ihren Ängsten Anknüpfungspunkte. Ein ganz normaler Mensch wird hier beschrieben – zum Opfer hat sich Margot Friedlander nicht selbst gemacht, sondern der Rassenwahn der Nazis.

Die Berlinerin hat den Holocaust überlebt. Aufmerksam hören



Die Digitalkamera steht dabei: Margot Friedlander besichtigt den Neubau der Synagoge, die im Frühjahr eingeweiht werden soll. Auf großes

Interesse war zuvor die Lesung der 88-Jährigen im MARTa-Forum gestoßen. Etwa 100 Besucher hörten zu.

ihre die Menschen zu. Die letzten Worte ihrer Lesung im MARTa-Forum bewirken ein langes Schweigen. Ein Opfer, das sich schuldig fühlt: »Mein innerer Kampf mit dem Schuldgefühl als Überlebende und der Schmerz über das Schicksal meiner Familie – beides begleitet mich ein Leben lang und kostet mich viel Kraft.«

Zu den wenigen Dingen, die ihr die Mutter hinterließ, zählt eine Kette, die Margot Friedlander

auch bei der Lesung trug. In einem ausführlichen HK-Interview hatte die 88-Jährige gesagt, sie wolle zurück nach Deutschland ziehen. Ob sie wieder Vertrauen zu den Deutschen gewonnen habe, fragte daraufhin ein Zuhörer. Die Autorin hütet sich in ihren Antworten vor Pauschalisierungen, verweist auf ihre Mission. Sie sehe es als ihre Pflicht an, den Menschen der dritten Generation nach dem Holocaust von den Geschehnissen zu

erzählen, sagt sie. Und: »Ich glaube, dass ich hierfür in Deutschland mehr tun kann als in Amerika.«

Sechs Monate lang hat Margot Friedlander auf Probe in Berlin gelebt: »Ich wollte sehen, ob das für mich überhaupt möglich ist.« Der Test fiel positiv aus, viele neue Freunde hat sie mittlerweile gewonnen. Hinzu kommen alte Bekannte. Seit Jahrzehnten in Kontakt steht sie mit der Witwe des Entertainers Hans Rosenthal. In

dessen Autobiographie hatte Friedlander ein Schulfoto mit ihrem Bruder Ralf entdeckt. Es stellte sich heraus, dass dieser in die gleiche Klasse wie Hans Rosenthal gegangen war.

Mit 88 Jahren, da fängt das Leben an: Voller Neugierde streift Margot Friedlander durch die Welt, begeistert zeigt sie sich vom Bau der neuen Synagoge in Herford: »Es ist schön zu sehen, was hier entsteht.«

Foto: Moritz Winde